

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Telegramm.

Der Staatsminister an den Landeschef in Laibach.

Heute um 11 Uhr Vormittags hat der Kaiser die Session des Reichsrathes unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschüze feierlich geschlossen.

Die Schlußrede lautet:

„In der bedeutungsvollen Zeit, in welcher der Reichsrath geschlossen wird, ist es Mir ein erhöhtes Bedürfniß, ehe Sie scheiden, Sie um Mich versammelt zu sehen. Mit besonderer Befriedigung erblicke Ich in Ihren Reihen auch die Vertreter Siebenbürgens, welche die Bahn zur gemeinsamen verfassungsmäßigen Thätigkeit freudig betreten, als eben Tirol das Gedächtniß seiner Vereinigung mit Oesterreich juvelnd begangen hatte. Ich habe mit wahrer Genugthuung in diesen Erscheinungen den Ausdruck eines segenvollen Einverständnisses mit Meinen Absichten und die Bürge einer glücklichen Zukunft erkannt. Während im Allgemeinen die Lage des Reiches zu erfreulichen Wahrnehmungen Anlaß bot, mußte Mich die Nothlage in einigen Theilen Ungarns mit inniger Trauer erfüllen. Sie haben, in brüderlicher Theilnahme für die Bedrängten, die Bemühungen Meiner Regierung, ihnen beizustehen, unterstützt. Einige Gesetzesbestimmungen, wichtig für den inneren staatlichen Organismus und die Durchführung anerkannter Regierungsgrundsätze sind aus Ihren Berathungen hervorgegangen und haben Meine Sanktion erhalten. Ostgalizien und die Bukowina sind im weiteren Umfange gefährdet!

Umgeben von der Vertretung Meines Reiches freue Ich Mich doppelt des Glückes, mit welchem der Himmel Oesterreichs Waffen gesegnet, der ruhmvollen Siege, zu denen er seine Fahnen geleitet hat. Denn Ich weiß es, einig in diesem Gefühle der Freude, einig in der Anerkennung der Braven, die für unsere Ehre geblutet, sind mit Mir Meine treuen Völker. Durch Ihren Mund haben sie das Zeugniß dieser Einigkeit der Welt geliefert; sie wollen wir hüten als ein kostbares Kleinod, denn es liegt in ihr eine unerschütterliche Macht.

Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen, freiheitlichen Bahnen des staatlichen Lebens das Erbtheil seiner Kraft und seines Ruhmes mitgenommen hat.“

Die Rede wurde zu wiederholten Malen von lebhaften Hochrufen unterbrochen, die sich zu stürmischem Jubel steigerten. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wurden, als sie sich aus dem Saale entfernten, von begeisterten Zurufen begleitet. Wien am 15. Februar 1864.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft bat die Wiederwahlen des Georg Huscher zum Präsidenten, und des Johann Gabriel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbe kammer in Eger bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft bat die Wiederwahlen des Conte Paulovich zum Präsidenten, und des Anton Colli zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbe kammer in Venetia bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus Kiel, 10. Februar, wird geschrieben: „Ich habe mehrere Kieler gesprochen, die in Schleswig und bis Doversie waren. Sie stimmen in dem Lob der österreichischen Truppen überein in dem Ruhme ihrer Tapferkeit und unverwüstlichen Frische. Eine Bataillon, das über Nacht im Schnee gestanden, fing zu tanzen an, als die Musikkapelle aufspielte. Die Verluste scheinen freilich groß zu sein, denn die infeldänischen Bataillone haben sich verzweifelt geschlagen und ihre Stellungen waren gut. Außerdem brennen sie die Hecken, einen offenen Angriff haben sie nirgends ausgehalten. Über die wuthvolle Stimmung in Kopenhagen gehen dunkle Gerüchte. Wer die grenzenlose dänische Eitelkeit kennt und das blinde Vertrauen auf die Dannewirke, wer da gesehen hat, wie sie meinten, mit dem Rasseln ihres Säbels und dem Rauche ihrer Kanonenborte das verhöhte Deutschland in den Winkel zu jagen, der kann die Zustände in Kopenhagen sich einigermaßen vorstellen. Kann ist zu glauben, daß Christian IX. geduldet werden wird. Und zu dieser Desperation voll Wuth stellen Sie sich die Trauer in den Familien über die gebliebenen Verwandten vor und das Elend, das mit dem Beamtenvolke dort einzieht, dessen Regiment in Schleswig nun so rasch zu Ende ging. Anständige Dänen äußerten sich selbst mit Ekel über den Schund (Snabs), wie sie die Beamten in Kirche, Schule und Verwaltung nannten, welche Kopenhagen und die Inseln nach Schleswig schickten, um die deutsche Bevölkerung dort zu peinigen. Aber sie thaten nichts, um das Dänenthum dort würdiger vertreten zu lassen. Nun lebt dieser Snabs mit seinen Familien brodlos in das theure Kopenhagen zurück — wenn er nicht Wuth findet, auf die Wrangel'sche Proklamation hin in Schleswig zu bleiben. Wie frech diese Leute sind, beweist uns, daß der Flensburger Polizeimeister die österreichische und preußische Fahne von der Wohnung des Prinzen Albrecht von Preußen nehmen ließ.“

Aus Schleswig kommen nun auch Deputationen an Herzog Friedrich. Das Land ist furchtbar gedrückt gewesen und erwacht erst allmählig aus dem schweren Traume. Die Bewohner der Stadt Schleswig waren unmittelbar nach dem Einmarsch der Oesterreicher wie trunken vor Freude und versanken dann sofort in Erschöpfung. Seit Wochen überlastet, in den letzten Tagen zitternd vor dem Verderben durch den Krieg, der über sie unmittelbar sich ergießen mußte, und nun plötzlich wie durch Zauber der Dänen ledig, wer kann sich wundern, daß die menschliche Natur da weich nachgibt? Es ist an den Schleswigern sehr Vieles zu fühnen.“

Ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“ schildert das Dannewerk, wie er es bei einem Besuch am 8. v. Morgens gefunden:

Ich bestieg — trotz des stellenweise mehrere Fuß hohen Schne's — unter anderem die Schanze Nr.

12 bei Groß-Dannenwerk; sie ist wohl das kolossalste und am stärksten befestigte Werk der ganzen Linie. Die Kanonen standen hier noch auf demselben Fleck, von wo aus sie gegen den andringenden Feind benutzt werden sollten, nur eine war etwas bei Seite gezogen. Die Kugelhaufen lagen neben den Geschützen, der Pulvervorrath war zum Theil in Stich gelassen. Sogar eine Menge äußerst leicht transportabler Gegenstände, wie Päckchen mit Zündern für die Kanonen, kleinere Pulverpäckchen, wollene Decken lagen in dem Blockhouse umher, ferner Schanzgeräthschaften, Kanonenwischer u. s. w. in großer Zahl. Alle diese Gegenstände waren von Niemandem bewacht, Jeder hatte freien Zutritt und konnte sich beliebige Andenken an das Dannenwerk mitnehmen. Die Mehrzahl der Besuchenden verfehlte denn auch nicht, das zu thun: Kanonen- und Kariätschenkugeln, Schaufern, Spaten, Kanonenwischer, sogar mit Zündern bereits versehene Bomben und Granaten sah ich von Einzelnen ganz ungeniert forttragen. In dem Busdorfer Spritzenhause lagen noch etwa 30 Leichen von Gefallenen, sie sollten Nachmittags beerdigt werden. — Die Verwüstungen, welche die Dänen vor ihrem Abzuge angerichtet haben, sind zahllos.

Der „Kölner Ztg.“ schreibt man:

Eine gemischte Kommission, aus österreichischen und preußischen Genie- und Artillerieoffizieren bestehend, ist mit der Inventarisirung der im Dannenwerk zurückgelassenen dänischen Kriegsmaterialien, das in fabelhaften Quantitäten vorhanden ist, beschäftigt. Es ist im Plan, die Geschütze entweder zwischen beiden Mächten zu gleichen Theilen zu theilen oder zur Ausrührung des in eine Bundesfestung zu verwandelnden Rendsburg zu verwenden. Die Schleifung des Dannenwerks scheint im Prinzip beschlossen zu sein. Morgen beginnt die Desarmierung der Werke. Die von den Dänen mitgeschleppten Vorspannwagen kehren nunmehr zu hunderten aus Bau und Flensburg so rasch als möglich in die Ortschaften zurück, denen sie angehören. Gleichwie in Rendsburg — wohin bereits ein Dankschreiben des Generals v. Gablenz abgegangen ist — thun auch die Schleswiger ihr Möglichstes, um das Los der 600 Verwundeten von Döversee zu verbessern; viele Bürger haben verwundete Offiziere und Soldaten in ihre Wohnungen genommen; Comités zur Sammlung von Vitualien und Charpie haben sich gebildet und häufig sieht man den gebildeten Ständen gehörende Männer beim Herabnehmen der Verwundeten hilfreiche Hand anlegen. Auf die Bitte des Obersten Sternegg um schleunige Zustellung von Verbandzeug, Instrumenten und Spitalrequisiten hat der General v. Hake sofort eine Menge sächsischer Militärärzte mit dem Stabsarzte und ärztlichen Apparaten hieher gesandt.

30. Sitzung des Herrenhauses

am 12. Februar.

(Schluß.)

Graf Rechberg: Als die Vorlage der Regierung an den Reichsrath gebracht wurde, war von dem später erfolgten Einmarsch in Schleswig noch keine Rede. Später trat die Aktion Österreichs in Gemeinsamkeit mit Preußen in Schleswig ein, wodurch natürlich die Kosten der Bundesexekution, für welche allein diese Anforderung gestellt worden ist, sich verringern.

Der Finanzminister habe selbst das Verlangen gestellt, daß diese Aenderung an der Regierungsvorlage vorgenommen werde und sich mit derselben einverstanden erklärt.

Graf Thun: Dem Vertrauensvotum, welches das Abgeordnetenhaus der Regierung in Bezug ihrer äußeren Politik und ihrer Verfassungspolitik gegeben, könne er nicht beitreten, um so weniger, als die Regierung erst vorgestern erklärte, daß die Differenz über einen Posten von 262.000 fl. im Stande sei, das Finanzgesetz in Frage zu stellen, und große Gefahren für den Kredit des Staates in sich berge. Was die äußere Politik betrifft, halte er eine unumstrittene Diskussion im Parlamente nur da zulässig, wo bereits durch die Praxis eine solche Disziplin eingebürgert ist, daß ein Wort des Ministers genügt, um gewisse Gegenstände der öffentlichen Diskussion zu entziehen. Wenn er auch das Vertrauen habe, die Regierung handle nur zur Wahrung des Rechtes und zur Erhaltung des Friedens, so habe er doch auch seine Bedenken, welche ihm nicht gestatten, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Aber er werde sich nicht in Besprechung der äußeren Politik einlassen, das verbiete seine Verfassungstreue, weil äußere Politik ein Prerogativ der Krone sei. (Bravo!)

Graf Hartig: Er habe sich die Frage vorgelegt, ob der Reichsrath berechtigt sei, äußere Politik zu besprechen. Mit Hinweisung auf §. 10 der Verfassung, welche alle Finanzfragen dem Reichsrath zuweist, sagt Redner, wenn die Regierung dem Hause Bissern vorlegt, welche durch die äußere Politik verursacht werden, sei es Aufgabe des Hauses, diese

Politik zu prüfen, denn sonst müste er nicht, wozu der kostspielige Apparat, der Reichsrath, wäre, wenn er nur Bissern berathen sollte. Die Häuser des Reichsrathes haben keine Initiative in äußeren Angelegenheiten, wenn aber die Regierung ihre Vorlage macht, so könne und dürfe der Reichsrath sich der Aufgabe der Prüfung nicht entziehen.

(Die Minister Pleiner und Lasser erscheinen.)

Was die Sache selbst betrifft, so wolle er nur einen Punkt herausheben. Man hat der österreichischen Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie den Darmstädter Antrag nicht angenommen. Aber es sei nach seiner Ansicht gut, daß Österreich dies nicht thät. Hätte der Bund die Okkupation vorgenommen, so hätte sich dieser wahrscheinlich hinreißen lassen, Schleswig von Dänemark los zu reißen, was einen europäischen Krieg unvermeidlich gemacht hätte. Man könnte aber der Regierung nur danken, daß sie die Okkupation in die Hand genommen und auf dem Boden der Verträge ausgeführt. Nicht deutsche Fahnen sind es, welche in Schleswig wehen, sondern die österreichischen und preußischen, dieß gebe den vertragshliegenden Mächten die Garantie, daß Österreich und Preußen ihrer Verpflichtung nachkommen werden. Am Schlusse sagt Redner, so sehr er den Bund als eine Nothwendigkeit für Europa schätzt, glaube er doch, daß er ohne einer Reform nicht mehr lange werde bestehen können. Obwohl er nicht wünsche, daß das Bismarck'sche System auf Österreich übergehe, könne er die Allianz mit Preußen nur im Interesse Deutschlands freudig begrüßen.

Graf Leo Thun: Dem Herrn Vorredner ist ein Satz entglüpft, von dem er überzeugt sei, daß er nicht prämeditiert sei, der aber wegen seiner Bedeutung zu wichtig ist, als daß er mit Stillschweigen übergeangen werde. Graf Hartig sagte nämlich, die Verfassung Österreichs verdanke ihre Entstehung den finanziellen Verlegenheiten. Er (Redner) glaube die Überzeugung des hohen Hauses auszusprechen, wenn er sage, die Verfassung Österreichs verdankt ihre Entstehung dem freien Entschluss Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers (Beifall!), und wenn auch jene Neuerung nur den Sinn haben sollte, hinzuwiesen, in wieweit es dem Hause zustehe, ein Urtheil zu fällen über die Beweggründe, welche allenfalls Sr. Majestät zu diesem großen Entschluss veranlaßt haben, dann müste er sagen, scheine ihm auch aus dem Grunde die Audeutung des Grafen Hartig mit der historischen Wahrheit nicht übereinstimmend. Denn die historische Wahrheit ist es wohl ohne Zweifel, daß die Beweggründe, welche Sr. Majestät vorgeschwobt haben, die waren, daß Sr. Majestät nach reißlicher Ueberlegung gefunden habe, der Zeitpunkt sei gekommen, wo die Diktatur, die er in Folge revolutionärer Zustände im Jahre 1848 einzuführen genötigt war, ihr Ende erreichen soll, wo Sr. Majestät entschlossen war, die Regierung des Reiches wieder zurückzuführen auf staatsrechtliche Verhältnisse, die im Bewußtsein der Völker wurzeln, daß Sr. Majestät entschlossen war, dieses zu thun in allen Ländern, insbesondere aber auch in den Ländern der ungarischen Krone, gleichzeitig aber den Grundgedanken der Einheit Österreichs zu stärken durch staatsrechtliche Anordnungen, welche eine freie Verfassung ermöglichen soll, eine freie und einheitliche Verfassung Österreichs. (Lebhafster Beifall.)

Graf Hartig erwidert darauf, es sei ihm nicht eingefallen, die Finanzlage als Geberin der Verfassung zu betrachten. Denn es wäre ein Unsinn, eine Finanzlage als Geberin zu betrachten, wenn er aber das sage, so hatte das gerade den nämlichen Sinn wie dasjenige, was Graf Thun sagte, nämlich, daß die damalige Finanzlage verbunden mit den übrigen Verbältnissen Sr. Majestät zu diesem wichtigen Schritte bestimmt haben. Unter den Motiven, welche Seine Majestät dazu bestimmt haben, war augenscheinlich die Finanzlage hervorragend; was nun die weitere Bemerkung anbelangt, daß Sr. Majestät durch das Oktober-Diplom den ersten Grundstein gelegt, so ist allerdings nicht zu erkennen: es ist so geschehen. Allein es war die Idee, die in dem Oktober-Diplom vorschwebt, eine sehr schöne hohe Idee, sie war aber eine ganz unpraktische, denn in der Trennung besteht keine Einheit, und Österreich zu zerplatzen in Länder, welche miteinander nur gewissermaßen einen Zusammenhang hätten, wie die nordamerikanischen Freistaaten, das wäre nicht der Einheit angemessen gewesen.

Graf Wickenburg: Mögen auch gegen die Vorgänge der Regierung bezüglich der äußeren Politik viele Bedenken geltend gemacht worden sein, so sind wohl alle Erwägungen durch die gegenwärtige Situation überholt, Österreichs Waffenehre ist engagiert, der Doppelaar steht in Schleswig und unsere tapferen Soldaten sind bereit, den Befehlen ihres angebeteten Kriegsherrn sich zu unterwerfen. Dorthin müsse man nun die Blicke werfen, dorthin die Wünsche senden, damit Österreichs Ehre und Interesse, das mit jenem von Deutschland innigst verknüpft ist, glorreich aus dem schweren Kampfe hervorgehe. (Bravo!) Was in

dieser Richtung von der Regierung in Anspruch genommen werden wird, dazu werde er gerne seine Zustimmung geben.

Graf Glam-Gallas schließt sich den Erörterungen des Grafen Thun hinsichtlich der Grenzen, welche dem Reichsrath bei Besprechung der äußeren Angelegenheiten gezogen sind, vom ganzen Herzen und mit voller Anerkennung an. Er sei überzeugt, daß das hohe Haus nicht nur die 5 Millionen, sondern was Sr. Majestät begehrte, opferwillig votiren werde (Bravo). Der Minister des Äußeren habe die Erklärung abgegeben, daß man mit dem Betrage von 5 Millionen auskommen zu können hoffe; er theile diese Hoffnung nicht und könne dem Kommissionsantrage nicht beistimmen. Er stimme für die Erhöhung auf 10 Millionen.

Graf Rechberg bedauert, daß nicht richtig aufgefaßt worden sei, daß die Regierungsvorlage sich ausschließlich auf die Bundesexekution, auf die Erfüllung ihrer Bundespflicht in Folge des Beschlusses des Bundes bezieht, welcher die Bundesexekution im Herzogthum Holstein anordnete.

Freih. v. Meesery: Er würde keinen Anlaß haben, das Wort zu ergreifen, wenn nicht der Graf Thun ihn als Mitglied des Kabinetts nöthigte, auf einige seiner Bemerkungen eine kurze Erwiderung auszusprechen. Der Herr Graf habe gesagt, daß er gegenüber der dermaligen Regierung dem Ausdruck des Vertrauens nicht bestimmen könne, welches von seinem Vorredner ausgesprochen wurde. Das Vertrauen lasse sich nicht oktroyiren, und die Regierung müsse eine solche Aeußerung hinnehmen, wie sie jede Regierung der Welt zu allen Zeiten hat hinnehmen müssen, der nie und nimmer von allen Seiten Vertrauen entgegen gebracht wird. Allein der Graf Thun habe zur Unterstützung seines Urtheils zwei Motive angeführt, die er nicht unerwidert lassen kann. Graf Thun habe bemerkt, indem er auf die frühere Verhandlung zurückgeht, die Regierung habe dieses Haus zu einem Beschuß gezwungen; wenn der Herr Redner unter diesem Zwang das moralische Gewicht der Gründe versteht, welche das Haus veranlaßt haben können, diesen oder jenen Beschuß zu fassen, so sei er mit dieser Auseinandersetzung vollkommen einverstanden. Er glaube aber nicht, daß es ein Vorwurf ist, welcher der Regierung hieraus gemacht werden könnte. Aber anzunehmen, der Herr Redner habe eine andere Art von Zwang gemeint, würde nach seiner Auffassung der Würde des Hauses nahe getreten. Graf Thun habe ferner angedeutet, daß er sein Vertrauen der Regierung auch aus dem Grunde nicht schenken könne, weil sie die Rechte der Krone nicht gebürgt währe. So lange die Nähe der Krone das allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät besitzen, so lange, glaube ich, können sie sich damit vollkommen beruhigen (Bravo! Bravo!) und können die Voraussetzungen auch bei Andern für sich in Anspruch nehmen, daß sie die Rechte ihres Herrn und Kaisers wahren und gewiß nicht preisgeben werden. (Bravo! Sehr gut!)

Es wird zur Spezialdebatte geschritten und werden die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs ohne Debatte angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über einen Nachtragskredit von 4 Millionen zu Besteitung der Kosten der Vergütungen für Kriegsprästationen und Kriegsschäden aus dem Jahre 1859.

Berichterstatter ist Ritter v. Pipiz. Die Kommission beantragt, dem Gesetzentwurf, wie er aus dem Abgeordnetenhaus hervorging, beizutreten, und wird derselbe ohne Debatte angenommen.

Über Antrag des Berichterstatters werden die beiden soeben in zweiter Lesung angenommenen Gesetze auch in dritter Lesung endgültig zum Beschuß erhoben.

Die Tagesordnung ist somit erschöpft und schließt Präsident die Sitzung des weiteren Reichsrathes.

Nach einer Unterbrechung von 5 Minuten eröffnet der Präsident eine Sitzung des engeren Reichsrathes.

Auf der Tagesordnung derselben steht der Gesetzentwurf, betreffend die Beständigkeit der israelitischen Gemeindemitglieder der Landeshauptstadt Czernowitz.

Berichterstatter Freiherr v. Münnich stellt Namens der politischen Kommission den Antrag, den Gesetzentwurf nach der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen, worauf derselbe ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Im Auftrage Sr. f. Hoheit des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Wilhelm reisen mit dem heutigen Zuge der Comithur des deutschen Ritterordens Herr Heinrich Graf v. Coudenhove, k. k. Oberst in der Armee, mit dem deutschen Ordenspriester Dominik Freyberg und 20 Ordensschwestern aus den schlesischen Schwesternhäusern nach Schleswig, um den verwundeten Kriegerinnen in den Spitälern werthätige Hilfe zu leisten,

wobei mit Berücksichtigung der vor dem Feind stehenden österreichischen Truppen solche Schwestern gewählt wurden, die, wie der Ordenspriester, der polnischen und der böhmischen Sprache mächtig sind. Auch wird sicherem Vernehmen nach in der deutschen Ordenskommende zu Troppau auf Kosten des Ordens ein Aufnahmospital für 35 Verwundete hergestellt.

Agram. 11. Februar. Die Hörer der Agramer Rechtsakademie haben an die kroatisch-slavonisch-dalmatische Hofkanzlei ein Gesuch überreicht, worin sie um die Gründung einer Universität oder wenigstens um die Errichtung eines vierten juridischen Jahrgangs an der erwähnten Akademie bitten.

Ausland.

Berlin. 13. Februar. Von der polnischen Grenze wird unter dem heutigen gemeldet: Gestern wurden der Insurgentenführer Jankowski und der Nationalgendarm Schindler auf dem Glacis der Citadelle gehängt. Ein polnischer Kosak wurde wegen Desertion zu den Aufständischen erschossen. Der „Staatsanzeiger“ meldet, der König habe die Kieler Professoren Fochhammer und Behn in Gegenwart des Herrn v. Bismarck empfangen. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Die gestern ausgesprochene Vermuthung über Verschläge Englands, Frankreichs, Russlands und Schwedens wegen eines Waffenstillstandes, welche den Dänen die Insel Alsen belieben und hier keine Annahme finden, hat sich bestätigt.

London. 13. Februar. (Verspätet eingelangt.) In der gestrigen Unterhausitzung erwiederte Lord Palmerston auf eine Interpellation Peacockes: Seine am ersten Sessionsabende abgegebene Erklärung betreffs eines vorgeschlagenen Garantie-Protokolles sei vollkommen wahrheitsgetreu gewesen. England habe sonst keine Garantie angeboten, sondern wollte mit Frankreich, Russland und Schweden Zeuge sein, wenn Dänemark sich zur Abschaffung der Verfassung verpflichtete. Die Großmächte, lüstern nach Kriegsruhm, verwiesen diese diplomatische Garantie. Auf eine Anfrage Lord Cecil's erwiederte Lord Palmerston: England proponierte gemeinsam mit Russland, Frankreich, Schweden und wie er glaube, mit Zustimmung Österreichs ein Arrangement zur Räumung Schleswigs, ausgenommen Alsen. Das Resultat sei unbekannt.

G. C. Aus **Konstantinopel**, 3. Februar, wird uns geschrieben: Zwischen dem französischen Gesandten, dem Marquis de Moustier und Aali Pascha, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, werden seit einigen Tagen lebhafte Unterhandlungen gepflogen, die das bevorstehende Vorgehen der Pforte in den Donaufürstenthümern zum Gegenstande haben. — Ein Rundschreiben der Pforte an die Landesgouverneure fordert dieselben auf, sich auf die bevorstehende Einberufung der Redif bereit zu halten.

Konstantinopel, 6. Februar. Nachrichten aus Bokhara geben Hoffnung, daß die dort gefangenen Italiener gleich nach Ankunft des Schreibens des Sultans freigelassen werden. Im Arsenal herrscht große Thätigkeit; es finden fortwährend Truppen-sendungen nach Borna zur Verstärkung des Observationskorps an der Donau statt. Der persische Gesandte soll abberufen und zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Die Rückkehr Sir H. Bulwers wird erst Ende März erwartet. Die Pforte beschloß 32 christliche Zöglinge theils in hiesige Militärsschulen aufzunehmen, theils zu ihrer Ausbildung nach Paris zu schicken. Der „Levant Herald“ meldet, die Suezkanalfrage sei in allseitigem Einverständnis geregelt.

Athen. 6. Februar. Es sind Gerüchte über Untrübe des italienischen Komitee zur Revolutionierung der türkischen Grenzprovinzen verbreitet. Hier sollen Gelder vertheilt, Waffen und italienische Hilfsstruppen versprochen werden. Wichtige Belege hierüber seien der Regierung zugekommen und zwei italienische Offiziere mit dem Auftrage, die Bewegung zu fördern, sollen hier sein. Die Nationalversammlung gab die Erlaubnis zum Prozesse gegen den Oberleutnant Mastrapas. Die Nationalbank lieh der Regierung eine Million. Der englische Gesandte erhielt gestern ein Telegramm aus London, welches die Meldung enthielt, der Vertrag betreffs der ionischen Inseln sei von den Vertretern der Schutzmächte und Griechenlands unterschrieben worden.

— Die diplomatische Korrespondenz der Washingtoner Regierung enthält folgende interessante Neußerung des amerikanischen Staatssekretärs über die deutsche Bundesreform:

„Die Vereinigten Staaten“ — schreibt im verflossenen Herbst Herr Seward an den amerikanischen Gesandten, Herrn Motley, in Wien — „die Vereinigten Staaten hegen eine so herzliche Gesinnung für die Staaten Deutschlands in ihrem einzelnen Bestande, daß sie sich jeder Kundgebung enthalten müssen, welche irgend einem dieser Staaten in seinem berechtigten Streben nach seiner besonderen Sicherheit und Wohl-

fahrt zu nahe treten könnte. Aber dieses Gefühl darf uns nicht abhalten, zu erklären, daß jede Anstrengung, welche dahin zielt, den Bund der sämtlichen deutschen Staaten in einer Weise zu festigen, welche das gemeinsame Wohlergehen und Aufblühen des Gesamtvertrandes befördern könnte, in unserem Lande mit der innigsten Genugthuung begrüßt werden würde.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach. 16. Februar.

Das Programm für das Morgen im Theater für die Verwundeten in Schleswig von der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Concert enthalt folgende Nummern: Prolog, gesprochen von Hrn. Lippert; 1. Ouverture von Kalivoda; 2. Volkslied von Glück und Reiterlied von Otto, vorgetragen vom Männerchor; 3. drei Volkslieder von Mendelssohn, vorgetragen von Frau Pestak, Frau Prucker, Herrn Ledenig und Herrn Nedved; 4. Kriegslied von Bachner, vorgetragen vom Männerchor mit Harmoniebegleitung; 5. der Liebe und des Ruhmes Kranz, gesprochen von Fr. Bünger-Becker; 6. Doppelconcert für zwei Violinen von Kalivoda, vorgetragen von den Herren Zappe und Schmuöker; 7. Mein Österreich, Männerchor von A. Nedved (gewidmet Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst); 8. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

— So eben ist eine kleine Broschüre in deutscher und slowenischer Sprache, verfaßt vom Herrn Bürgermeister Ambrosch, erschienen, betitelt: „Die Franz Metelko'sche Waisenstiftung in Laibach.“ Der Herr Verfasser entwirft zuerst ein Lebensbild des verewigten Stifters, schildert seine Jugend, sein Wirken als Priester, Lehrer und Schriftsteller, seine Verdienste um die Entwicklung der slowenischen Sprache etc., führt dann das Testament an, welches der Verewigte hinterlassen, und gibt schließlich die Statuten, von dem Herrn Verfasser selbst entworfen, nach welcher die schöne Stiftung verwaltet wird. Metelko hat bekanntlich fast sein ganzes Vermögen von 82.772 fl. für die arme Jugend Laibachs bestimmt.

— Aus Lack, 10. Februar, wird uns geschrieben: S. Unser Städtchen hat als eine große Errungenschaft des heurigen Karnevals das Gelingen vieler, aus dem in der Vorzeit durch unglückliche Umstände geschaffenen Stillleben plötzlich hervorgegangenen Unterhaltungen zu registrieren. Die ungezwungene Gemüthslichkeit, mit welcher man sich insbesondere an dem, von den hiesigen allgemein geachteten Herren Artillerie-Offizieren veranstalteten glänzenden, so wie an dem abgehaltenen Bürgerballe allenhalben entgegen kam, gewährt uns die tröstliche Überzeugung, daß sich unsere sozialen Beziehungen einer glücklichen Lösung nähern. In der kommenden schöneren Jahreszeit werden hoffentlich recht viele gesellschaftliche Ausflüge in die schönen und reizenden Umgebungen unserer Stadt zu Stande kommen, und insbesondere wird die vom hiesigen Gemeinderat und Bräuer Herrn Deisinger erbaute prachtvolle Villa zu Weinzel, ein von Heimischen und Fremden gerne besuchter Vergnügungsort werden, dessen Gründungsfeier, wie wir hören, am 1. Mai 1. J. großartig begangen werden soll.

Das Städtchen Lack hat sich seit einigen Jahren bei der bekannten Baublast der Hauseigentümer derart verschönert, daß es unsreitig zu den Erstern unserer Provinz zählt, nur zwei Uebelstände sind zu beklagen, nämlich die halsbrechende Treppe, welche die obere Stadt mit der unteren verbindet, und leider auch die mangelhafte Stadtbeleuchtung. Der Fußsteig von der unteren Stadt zur Kirche ist, wenn es geregnet hat, oder wenn es Glatteis gibt, derart rutschig, daß man jeden Augenblick ausgleitet, daher auch jeder, wenn er fällt, sich umsehen muß, früher aufzustehen, ehe ihn die Rutschpartie bis in die untere Stadt herabgeschleudert hat.

Belangend die Stadtbeleuchtung müssen wir uns jedoch der Kürze wegen lediglich auf die vielen, aus ähnlichen Anlässen in den Schwesternstädten unserer Provinz abgesungenen Jeremiaden befreuen, denn was in jenen Orten vor 2 Jahren galt, gilt leider noch heuer bei uns, mit dem Unterschiede allein, daß hier 5 Stadtlaternen, welche mit dem, bei den Vätern der Stadt so sehr beliebten Rübsöle versehen werden, und ein „Laternen-Pfahl“, letzterer gerade über dem besprochenen gefährlichen Fußsteige, angebracht sind.

Wiener Nachrichten.

Wien. 14. Februar.

Nachdem die sehr interessante Gesellschaftsreihe nach Konstantinopel und Athen, welche die Redakteure, f. f. Rath Dr. Leopold Schweizer und Franz Tuvora zu Ostern unternehmen, vollkommen gesichert ist, indem sich Theilnehmer jetzt schon so zahlreich melde-

ten, daß nur noch wenige Plätze zu vergeben sind, bat das f. f. Ministerium des Neubären, welchem das Namensverzeichniß der Touristen vorgelegt wurde, für den Führer der Gesellschaft, Herrn Franz Tuvora, Gründer der ersten orientalischen Gesellschaftsreisen, den erbetenen Schubbrief auszufertigen lassen, der hier im Wortlaut folgt: „Z. 140. An die Internuntiatur in Konstantinopel und die f. f. Gesellschaft in Athen, dann an die f. f. Konsularämter im osmanischen Reiche, in Griechenland und auf den ionischen Inseln. — Die Herren Redakteure, kaiserlicher Rath Dr. Leopold Schweizer und Franz Tuvora dahier, organisierten eine Gesellschaftsreihe, welche von den daran beteiligten Touristen unter der Leitung des Letzteren, mit Benützung der Südbahn und der Lloydsschiffahrt nach Konstantinopel und Athen sowohl zu ihrem Vergnügen, als auch zur Wahrnehmung und Förderung kommerzieller und industrieller Interessen unternommen wird. Indem das f. f. Ministerium des Neubären das gegenwärtige offene Vor-schreiben auszufertigen sich bestimmt fand, hält es sich überzeugt, daß einerseits die obenbezeichneten f. f. Missionen und Konsulate dem unter österr. Flagge sich vollziehenden Unternehmen ihren Schutz und jeden sonst thunlichen Vorschub, um welchen sie gebeten würden, bereitwillig werden angedeihen lassen, daß aber auch die Gesellschaft ihrerseits von selbst bedacht sein werde, Unannehmlichkeiten, deren Vermeidung in ihrer Macht läge, weder den f. f. Vertretungsbehörden, noch den fremden Lokalbehörden zu bereiten. — Was die Touristen im Einzelnen und die auf sie bezüglichen Fragen persönlicher und jurisdiktionaler Natur anbelangt, so würden Diejenigen von ihnen, welche nicht nach Oesterreich, sondern nach anderen Staaten zuständig sind, die mit der Türkei und Griechenland im Traktatenverbande stehen und dort ihre besonderen Vertretungsorgane besitzen, sich in den fraglichen speziellen Hinsichten und Angelegenheiten an die kompetenten Aemter zu wenden haben. Wien, am 9. Februar 1864. Für den Minister des Neubären: Der Unterstaats-Sekretär Mayenbug m. p.“

— Das 29. Feldjäger-Bataillon hat durch eine eigene Deputation, die aus einem Mann von jeder Charge bestand, bei dem Herrn Landeskommendirenden in Prag, General der Kavallerie Grafen Clam-Gallas, die Bitte an Se. Majestät vorgetragen lassen, daß das Bataillon auf den Kriegsschauplatz gesandt werden möge. Der Bitte soll willfahrt worden sein und das Bataillon bereits in den nächsten Tagen den Marsch nach Schleswig antreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Flensburg. 12. Februar. Meinen allerunter-thändigsten Dank für die durch die Sendung des zweiten Generaladjutanten Sr. Moestät dem Armeekorps gewordene Auszeichnung.

Oberslulentant Blasius wieder wohl. General Herzog von Württemberg demnächst transportfähig geht nach Altona ins Johanniter-Spital; mehrere Verwundete sind gestorben; die Verwundungen sind im Allgemeinen gefährlich.

Gahlenz. 13. Februar. Der Zustand des Generals Herzog von Württemberg und aller Verwundeten in Schleswig befriedigend.

Gahlenz. 13. Februar.

Altona. 14. Februar. Die ganze hannoverische Brigade wird in und um Altona konzentriert.

Niendorf. 13. Februar. Eine Deputation der hiesigen Krämer ist an die holstein'sche Landesregierung abgesandt worden, um die Beseitigung der von den Dänen errichteten Zolllinie zu erbitten. Die Landesregierung erwiederte, es solle alsbald mit der schleswigschen Civilverwaltung wegen eines gemeinsamen Zollverbandes verhandelt werden.

Flensburg. 13. Februar (Abends). Das Hauptquartier Wrangels und Gahlenz' ist noch hier. Eben traf Freiherr v. Beditz hier ein. Es langten hier Verwundete an, welche in der Nähe von Nübel auf dänische Vorposten gestoßen, die sich nach einem kleinen Gefecht hinter die Schanzen zurückzogen. 100 von den Dänen entlassene Friesen begaben sich heute nach Hause. Es heißt, daß die dänische Armee von den Märchen abgemattet sei und viele Kranke von Alsen nach Kopenhagen expediert wurden. Hier ist leichter Frost.

Flensburg. 13. Februar (Abends). Gelegentlich der Medaillenvertheilung forderte F.M.R. v. Gahlenz zu Sammlungen für einen Unterstützungs-fond für die Witwen und Waisen der Gefallenen auf. Er spendet als erste Gabe einen einjährigen Theresienordens-Gehalt und zählt in Betreff der Einladung zur Entgegennahme von Beiträgen auf die zu keinen wahrhaft guten Zwecke fehlende mächtige Beihilfe der Presse.

Eine Bürgerdeputation hat dem F.M.R. v. Gahlenz ihren Dank für die Tapferkeit der Oesterreicher und die Hoffnung ausgesprochen, daß so viel Blut nicht umsonst geslossen sein werde. Sie erbat sich

zugleich seine Fürsprache für die nationalen Wünsche bei Sr. Maj. dem Kaiser. FM. Gablenz antwortete, er sei Soldat und hoffe Gutes für die Herzogthümer, er werde dem Kaiser berichten.

Flensburg, 14. Februar. Die Österreicher legen hier Strandbatterien an.

Flensburg, 14. Februar. Die heutige „Flensburger Ztg.“ bringt einen Erlass des FM. Wrangel, wonach Jeder, der mit Wissen die Verordnung, zurückgelassenes dänisches Kriegsmaterial binnen 24 Stunden anzugeben, übertritt, als des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig strenge zu bestrafen ist.

Vom Kriegsschauplatze nichts Zuverlässiges. Im Sundewitt'schen sollen kleine Scharnägel stattgefunden haben. Gestern starker Schneefall; die Communikation behindert. Der hiesige Polizeimeister Hammerich wurde abgesetzt und durch einen preußischen Offizier ersetzt. Es trifft viel erbentetes Kriegsmaterial ein. In Tondern hat die Bevölkerung die Beamten verjagt, den Bürgermeister aber wieder zurückgerufen.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmahr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmahr & Fedor Bamberg in Laibach.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 15. Februar 1864.
5% Metalliques 71.65 | 1860-er Anteile 91.20
5% Nat.-Anteile 79.25 | Silber . . . 118.75
Bankaktien . . . 77.1 | London . . . 118.90
Kreditaktien . . . 180.10 | k. k. Doktaten 5.71

Fremden - Anzeige.

Den 14. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: v. Sout, k. k. Major, von Graz. — Läubner und Wenzel, Kaufleute, von Wien. — Cechal, Kaufmann, von Triest — Elephant.

Die Herren: Baron Schenf; Dr. Heller, Advokat, und Scheid, von Wien. — Goedsch, Kaufmann, von Mürzen. — Koszky, Militärbeamter, aus Italien. — Peutz, Theolog, von Görz. — Die Frauen: Michlomitsch, Gräfin, von Cilli. — Gall, Privat, von Drauburg.

Wilder Mann.

Herr Nelle von Triest.

Bayerischer Hof.

Die Herren: v. Kleebatt, Ingenieur, von Wien. — Morpurgo von Triest. — Gröber, Privat, von Agram.

Mohren.

Die Herren: Baron Gall, k. k. Oberlieutenant, von Padua. — Nitschel, Kaufmann, von Wien.

(318—1)

Höchst wichtig für Jedermann!

Kommissionen für Wien!

Gewiss fühlen viele der Provinzbewohner das Bedürfniß, in einer Menge selbst unbedeutender Angelegenheiten auf eine billige Weise mit Wien in Verkehr zu treten. Diesen Zweck zu verwirklichen, besorgt ein Beamter, zugleich Hanseigentümer, in Wien:

Einkäufe und Verkäufe der verschiedenartigsten Objekte, allenfalls gegen Postnachnahme, **Einkassierungen, Mahnungen, Klagen, Gänge zu Behörden, die Beschleunigung gerichtlicher und behördlicher Erledigungen, überhaupt Geschäftsvermittlungen und Auskünfte in jeder Richtung.**

Das Honorar bleibt dem Beleben des Auftraggebers überlassen, wird jedoch zum Theile vorhinein entrichtet. Aufträge wollen nach Wien, Alserstraße Nr. 35, 2. Stiege, 1. Stock, Thür-Nr. 10 gerichtet werden.

(321—1)

Im Holzhofe des Hauses des Gefertigten, Polana-Vorstadt Nr. 39, sind des Hofraumes halber 500 Stück Eichenstücke zu Blankensäulen, Hirschenständen, Spreizen, Thierstücken etc., dann circa 800 Stück Föhrenpfosten, 9, 13 und 18' lang, so wie auch 100 Stück Föhren zu Brunnenröhren etc. billigst zu verarbeiten. Desgleichen sind alle Arten Baumaterialien, Hölzer und Brennholzsätze vorrätig.

W. J. Kubelka.

Kopenhagen, 12. Februar (Abends.) Ein Telegramm „Faedrelandets“ meldet: Die Alliierten haben bei Bau Halt gemacht und stehen nicht nördlicher. Bei der dänischen Armee ist nichts Neues vorgefallen.

Kopenhagen, 13. Februar. „Faedrelandet“ versichert aus guter Quelle, das Gerücht von Eröffnung von Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes sei unwahr.

In der vorgestrigen Sitzung des Geheimen Rathes soll beschlossen worden sein, die ganze Nationalkraft zur Zurückgewinnung von Schleswig aufzubieten. Von der Armee nichts Neues. Der Feind steht in Haarsleben.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehren fl. 5.52; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.50; Halbschrot fl. —; Helden fl. 2.80; Hirse fl. 2.80; Kukuruß fl. 3.30; Erdäpfel fl. 1.25; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 52, Schweinschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 25, getoxt geräuchert kr. 40; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 3; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18, Kalbfleisch kr. 23, Schweinfleisch kr. 20, Schöpfsfleisch kr. —; Hähnchen pr. Stück kr. —, Lauben kr. 15; Huhn pr. Ztr. fl. 1.60, Stroh kr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, getoxt weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 15. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 70 Wagen mit Getreide, und 20 Wagen Speck, der Zentner zu 23 bis 25 fl.

Theater.

Hente Dienstag: Marie, oder: Das Weib aus dem Volke. Dramatisches Gemälde, von Herrmann. Zum Besten für den Lokal-Amenfond.

(297—1)

Edikt.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zu den diesjährlichen Edikten vom 16. November und 23. Dezember 1863, 33. 16543 und 18409, bekannt gemacht, daß bei dem Umstände, als zur zweiten auf den 23. Jänner 1. J. angeordneten exekutiven Teilstellung der dem Franz Joseph von Stefansdorf gehörigen, im Grundbuche Kommando Laibach sub Urb. Nr. 97a kein Kaufstädiger erschienen ist, zur dritten auf den

24. Februar 1864, Vormittags 9 Uhr, in dieser Amtsanzlei angeordneten Teilstellung geschritten werde. Laibach am 24. Jänner 1864.

(199—2)

Edikt.

Dem Johann Misleit von Porezbe, nun unbekannten Aufenthaltes, wird eröffnet, daß der über Ansuchen des Hrn. Johann Nep. Dollenz von Wippach erlossene Löschungsbescheid vom 18. Dezember 1862, 3. 6593, dem zur Wahrung seiner Rechte aufgestellten Curator ad

actum Hrn. Dr. Gregor Lozar, k. k.

Notar in Wippach, zugestellt wurde. k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 12. Jänner 1864.

(182—3)

Edikt.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiermit bekannt gemacht: Es habe Herr Anton Podkrosschek, Machthaber des Herrn Josef Benedict Withalm von Laibach, gegen den Verlaß der Frau Josefa Polz, die Klage de prae 8. Jänner 1864, 3. 194, polo. rückständigen Mietzinses pr. 36 fl. an gebracht, worüber die Verhandlungstag füzung auf den

19. April d. J.

Vormittags hiergerichts anberaumt wurde.

Da diesem Gerichte die Erben der Frau Josefa Polz unbekannt sind, so wurde für sie auf ihre Gefahr und Kosten Herr Dr. Rudolf zum Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach dem Geseze ausgeführt und entschieden werden wird.

Die Erben werden durch dieses Edikt mit dem Bemerk in Kenntniß gesetzt, das sie allenfalls zur rechten Zeit selbst

zu erscheinen oder dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe zu überlassen oder einen andern Sochwalter zu bestellen und diesem Gerichte nachhest zu mögen, und überhaupt alle rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach 9. Jänner 1864.

(198—3) Nr. 302.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, wird hiermit den in der Kreisungssache des Herrn Eugen Moyer von Wippach gegen Jakob Urschitz von Eisell polo. 470 fl. zu verständigenden Tabulargläubigern Anna, Maria, Agnes und Markus Urschitz, unbekannten Aufenthalts, und deren ebenfalls unbekannten Rechtsnachfolgern eröffnet, daß denselben zum Empfang der auf selbe lautenden Erledigungen und Wahrung ihrer Rechte der bessige k. k. Notar Dr. Gregor Boskar als Curator angestellt wurde.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 20. Jänner 1864.

(2204—4) Patronisiert durch Privilegien an kaiserl., königl. und fürstlichen Höfen!

DR. BÉRINGUIER'S k. k. privil.

Kräuter - Wurzelöl



als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewahrt, und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. DR. BÉRINGUIER'S KRÄUTER - WURZEL - ÖL verhüttet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haar einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 1 fl. ö. W.

Neue Etiquette in Lila u. Gold
1/4 Päckchen 70 Kr.
1/2 Päckchen 35 Kr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S aromat. ZAHN - PASTA.

ein anerkannt zweckmäßiges, aus gelüterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohltätige Frische.



Haarsärbe - Mittel

(complet im Etui mit den zur Operation nötigen 2 Bürsten und 2 Schalen à 5 fl. ö. W.)

Von allen Sachverständigen und von sämtlichen Consumenten als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben, ohne die Haut zu beflecken und Geruch zu hinterlassen; die Anwendung ist leicht und die durch dieses Pigment hergestellten Haarcouleuren höchst natürlich. Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv ist, kann man sich in gewohnter Weise jeder guten Pomade und jedes reinen Haaröles bedienen.

Prof. Dr. Lindes'

Veget. Stangen - Pomade.

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen - Pomade** wirkt sehr wohltätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haar einen schönen Naturglanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

In Original - Stücken à 50 Ukr.

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten, sind unter Garantie der Echtheit für Laibach zu den Originalpreisen vorrätig bei **Johann Kraschowitz und Hoing & Boschitsch**, sowie auch für Cilli: **Karl Krisper**, Friesach: Apoth. **W. Eichler**, Illir. Feistritz: **Josef Litschan**, Klagenfurt: **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Kraiburg: **Franz Krisper**, Neustadt: Apoth. **Dom. Rizzoli**, Spital: **B. Max Wallar**, Villach: **Mathias Fürst** und Wippach: **J. N. Dollenz**.

Bals. Oliven - Seife.

Dieses, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete **Oliven - Seife** entspricht durch ihre nicht blos reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine **vollkommen gute** Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angewandt werden.

In Original - Päckchen à 35 Ukr.



Registrierte

FAMILIENWAPPEN.

Schuhmarke.